Nr. 17 1937

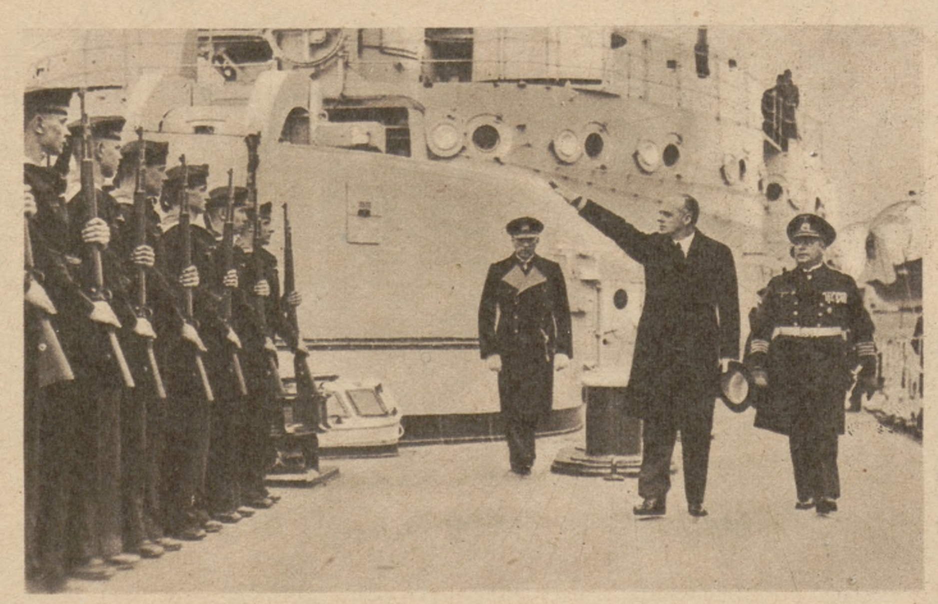
Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

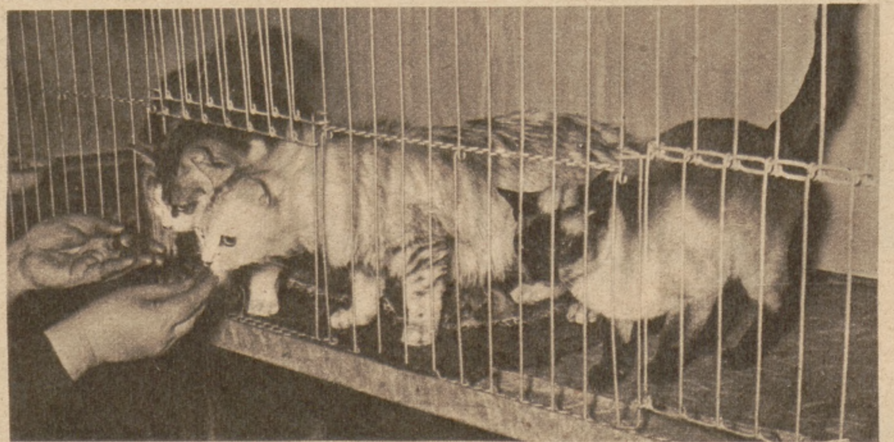
Die Segelzeit beginnt

(Bonte-Schröder)



Der deutsche Botschafter in London, von Ribbentrop, stattete dem deutschen Schulschiff „Schlesien", das für mehrere Tage den englischen Hafen Plymouth angelaufen hatte, einen offiziellen Besuch ab

Von Ribbentrop schreitet in Begleitung des Kommandanten Kapitän z. S. von Seebach die Front der Ehrenwache ab (Atlantik)



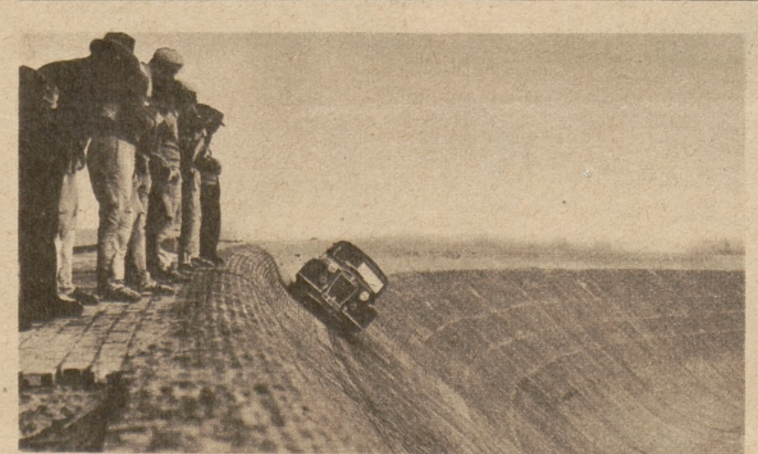
Katzen wollen bewundert werden

Langhaarige Siamkatzen und eine Perserkatze zeigen sich hier auf der großen Katzenausstellung in Berlin dem Publikum (Weltbild)



Konrad Frey wurde unter 60 Konkurrenten Deutscher Meister im Geräteturnen

Schon auf der Olympiade wurde sein hervorragendes Können mit einer Gold-, Silber- und Bronzemedaille belohnt. Bei den deutschen Turnermeisterschaften in Stuttgart wurde er Meister in den Freiübungen am Reck, am Pferd (Sprung) und Deutscher Gerätemeister überhaupt. Konrad Frey beim Handstand am Barren (Schirner)



Mit Vollgas durch die neu ausgebaute und erhöhte Nordkurve der Berliner Avus

Bernd Rosemeyer und Ernst von Delius unternahmen auf einem Tourenwagen der Auto-Union die ersten Versuchsfahrten (Schirner)



Der erste Film um Queen Victoria

In dem neuen englischen Film „Victoria the Great" wird zum erstenmal die Gestalt der Königin Victoria auf der Leinewand erscheinen. Anna Neagle spielt die Haupt- und Titelrolle. — Lord Conyngham und der Erzbischof von Canterbury überbringen der jungen Königin die Nachricht von ihrer Thronbesteigung. Hoffmann (Auslandsbild)

Rechts:

Graf Luckners Yacht ‚Seeteufel' lief kürzlich von Gotzlow bei Stettin zu ihrer Reise um die Welt aus

Sie wird zunächst Malmö in Schweden ansteuern. — Der „Seeteufel", begleitet von Stettiner Booten, hat losgemacht und fährt nun oderabwärts dem Meere zu (Scherl)

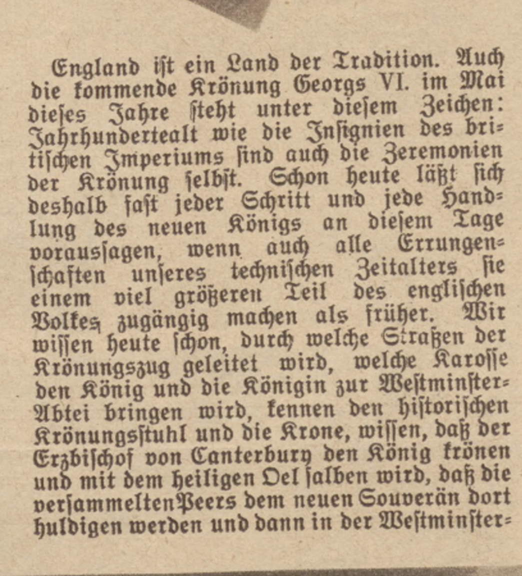




Herrschergestalten auf Englands Thron

Am 12. Mai werden König Georg VI. von England und Königin Elisabeth in der Westminster-Abtei in London gekrönt

Links: **Das Wappen der Könige von England mit dem Wahlspruch „Dieu et mon droit“ (Gott und mein Recht)**



Die Krone von England, auch St. Edwards Krone genannt
Atlantic



König Heinrich VIII. aus dem Hause Tudor (1509—1547)



Elisabeth, Königin von England, aus dem Hause Tudor

England ist ein Land der Tradition. Auch die kommende Krönung Georgs VI. im Mai dieses Jahre steht unter diesem Zeichen: Jahrhundertealt wie die Insignien des britischen Imperiums sind auch die Zeremonien der Krönung selbst. Schon heute läßt sich deshalb fast jeder Schritt und jede Handlung des neuen Königs an diesem Tage voraussagen, wenn auch alle Errungenschaften unseres technischen Zeitalters sie einem viel größeren Teil des englischen Volkes zugängig machen als früher. Wir wissen heute schon, durch welche Straßen der Krönungszug geleitet wird, welche Karosse den König und die Königin zur Westminster-Abtei bringen wird, kennen den historischen Krönungsstuhl und die Krone, wissen, daß der Erzbischof von Canterbury den König krönen und mit dem heiligen Oel salben wird, daß die versammelten Peers dem neuen Souverän dort huldigen werden und dann in der Westminsterhalle das große Krönungsmahl stattfinden wird. Der festliche Tag mit seiner unaufhaltsam abrollenden Kette vorgeschriebener Handlungen wird für Georg VI. — er hat als König nicht ohne tieferen Grund den Namen seines Vaters angenommen — auch keine geringe körperliche Anstrengung bedeuten, aber abgesehen von der Tatsache, daß er auch als Sportsmann einen Namen hat, ist er sich gerade nach der Abdankung seines Bruders der vollen Verantwortung bewußt, die auf seinen Schultern ruht: Jedermann weiß, daß die englische Königswürde im Augenblick das einzige Band zwischen den Dominions und dem Mutterland darstellt. Ein Vergleich unserer geschichtlicher Darstellungen früherer Herrscher im Krönungsornat beweist nicht zuletzt die Traditionsfreudigkeit des Landes. W.



Links: **Georg I. von England (1714—1727), der erste englische König aus dem Hause Hannover**
Links unten: die englischen Krönungsinsignien   Stich von Picart

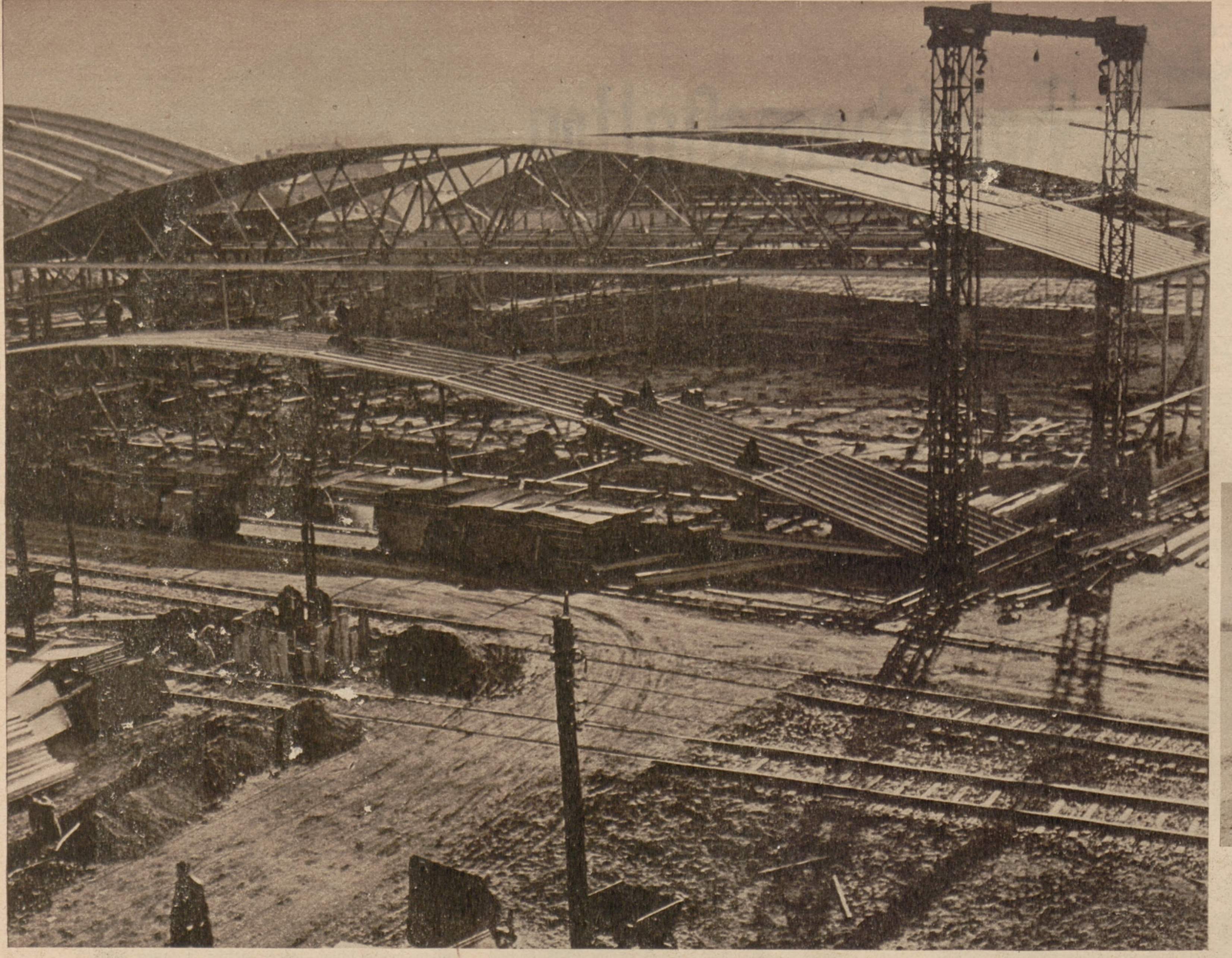


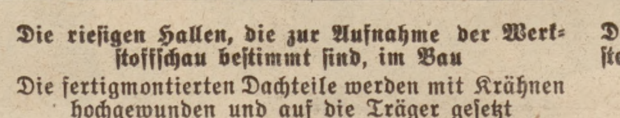
Rechts: **Königin Viktoria von England als junge Herrscherin**
Sie trug die Krone des Weltreiches über sechzig Jahre   Göpel (4)



Schaffendes Volk

Reichsausstellung Düsseldorf-Schlageterstadt Mai—Oktober 1937





Die riesigen Hallen, die zur Aufnahme der Werkstoffschau bestimmt sind, im Bau
Die fertigmontierten Dachteile werden mit Krähnen hochgewunden und auf die Träger gesetzt

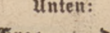


Gang zur Arbeitsstätte über die Düsseldorfer Rheinpromenade. Hinten: Ausstellungsneubauten

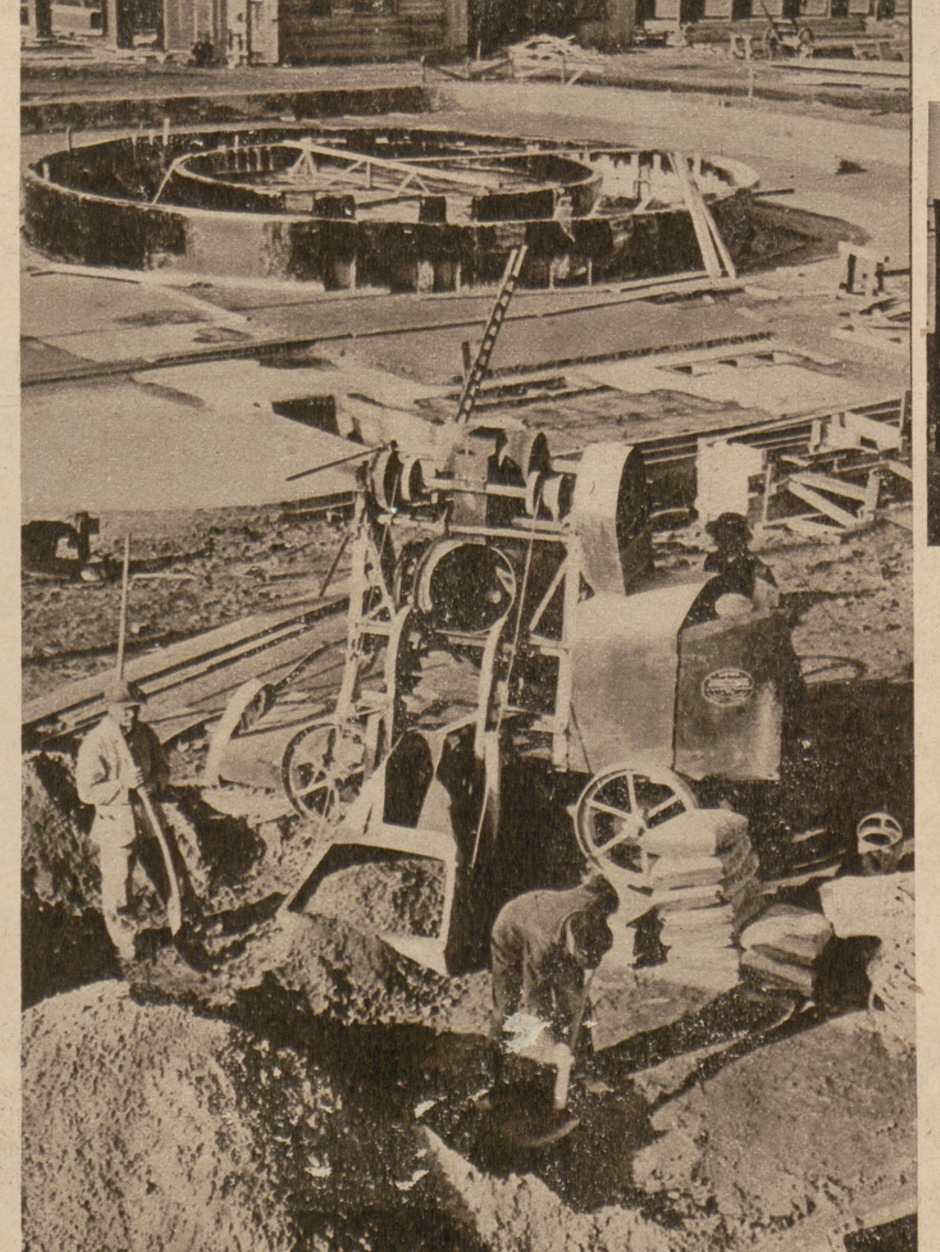
Rechts:
Der Reichsnährstand bekundet auf der Ausstellung in einer besonderen Schau seinen Anteil an der Durchführung des Vierjahresplans
Carolus (3)



Eine schon fertige Straße der Ausstellungsstadt. Atlantic



Links:
Das Adolf-Hitler-Jugendheim mit Turnhalle auf der Ausstellung
Weltbild



Links:
Hier entstehen die 40 Meter hohen Leuchtfontänen, die in einmaliger Weise die Schönheit farbig beleuchteter Wasserspiele zeigen werden. Im Hintergrund eines der Bassins im Bau
Mauritius





Rechts:
Ein Bildhauer am Werk in seinem neuen Hause der Künstlerkolonie „Schlageterstedt"

Einen besonderen Klang hat der Name Düsseldorf in ganz Deutschland und jenseits der Grenzen — es ist die Stadt heiterer Lebensfreude am Niederrhein. Sie erlangte ihre Bedeutung als Verwaltungssitz großer Teile der westdeutschen Industrie, besonders durch den Ruf eines reichen und lebendigen Kunstlebens, den nur noch Essen mit den Schätzen des Folkwangmuseums für die bildenden Künste streitig machen könnte. Jeder, der Düsseldorf einmal erlebt hat — sei es in den sommerlich-fröhlichen Tagen einer Fremdensaison oder während lebhafter Ausstellungswochen — versteht, daß sich die große Reichsausstellung 1937 „Schaffendes Volk" keinen besseren Rahmen wählen konnte als dieses Schmuckkästchen des Industriegebietes.

Zu dem äußeren Rahmen eines reizvollen Stadtbildes kommt die gewaltige Leistung einer riesenhaften Ausstellung in der Schlageterstadt dicht neben der Golzheimer Heide. Auf einem doppelt so großen Gelände wie das der „Gesolei" im Jahre 1926 und über dreißig großen Hallen wird hier zum ersten — und auch einzigen — Male eine geschlossene und umfassende Uebersicht über die neuen Werkstoffe gegeben, die das Gesicht der Zukunft des Reiches wesentlich mitgestalten werden. Millionen deutscher Volksgenossen werden in diesem Sommer deren Herstellung und vielseitige Anwendung in Technik und Haushalt erleben. Sie werden neben der geheimnisvollen Herstellung der Glaswolle Kunststoffe aller Art sehen, die uns schon heute in zahlreichen Fällen vom Ausland unabhängig machen, die Treibstofffrage, die Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernährung durch den Reichsnährstand, kurzum alle Lebensfragen des deutschen Volkes, deren Lösung sich vor allem der Vierjahresplan zur Aufgabe gemacht hat. Dabei werden alle diese Fragen nicht etwa nur theoretisch, sondern an Hand gewichtiger Beispiele erörtert, ein Musterheim der HJ. ersteht genau so vor unseren Augen wie eine ganze Siedlung — sie bildet den Kern einer späteren vollständigen Besiedlung des Geländes — und der Fabrikationsprozeß der verschiedensten Dinge.

Für die große Festhalle haben sich schon viele Kongresse angemeldet, Trachtengruppen aus allen Teilen Deutschlands kündigten ihre Ankunft an und als besonderen Anziehungspunkt entsendet die Reichsmarine einige geeignete Schiffe.

Eins der beiden Monumente am Haupteingang zur Ausstellung, Werke von Prof. Scharf, im Rohbau. Im Hintergrund die Fahnenstraße
Technophot (3)

Unten:
Kohle, Holz und deutsche Erze — die Fundamente der deutschen Rohstoffe. Glühend Eisen wird geformt. Blick in ein Walzwerk



Der magische Stein / Von Olly Boeheim

„Ich glaube an die Magie der toten Dinge“, sagte der alte russische General und ließ den großen etwas verschleierten Smaragd im Lichte funkeln. „Sie haben doch gewiß schon etwas von dem blauen Diamanten gehört, der Jahrhunderte hindurch seinen Besitzern Unheil und Tod brachte? Die Geschichte dieses Smaragdes ist nicht weniger wunderbar.“

„Erzählen Sie, bitte“, riefen die umsitzenden Gäste und drängten sich neugierig näher um den alten Herrn. Nur wenige blieben neben der Tochter des Hauses im Nebenzimmer. Sie kannten schon die Abenteuer des russischen Emigranten, die der alte Herr gerne zum besten gab.

„Dieser Smaragd“, sagte er und sah mit seinen durchdringenden Vogelaugen auf die Gäste, damit ihm keiner die Aufmerksamkeit entzöge — „ist ein uraltes Familienerbstück. Im Gegensatz zu seinem Bruder, dem blauen Diamanten, der Unheil über seinen Besitzer brachte, zog dieser Stein das Glück an. — und das Unheil begann erst von dem Augenblick an, da man ihn verkaufte oder verlor. Dies war sein Zauber, durch Generationen hindurch erprobt. Sie können sich vorstellen“, wandte er sich an eine junge Tänzerin, die mit großen Augen zuhörte, „daß ich mit allen Sinnen darauf bedacht war, diesen Stein über die Grenze zu schmuggeln. Meine Frau kam auf eine glänzende Idee. Sie wissen vielleicht, daß es Sitte ist in den russischen Zügen, einen Teekessel mit sich zu führen und auf den Stationen kochendes Wasser für den Tee zu holen. Also wir zementierten den Smaragd in die Hülle des Teekessels ein. An der Grenze — wo die Kontrolle stattfand, setzten wir den Kessel mit kochendem Wasser auf den Spirituskocher — alles schien glatt zu gehen, bis plötzlich der Befehl kam, alle Teekessel im Zug zu beschlagnahmen.“

„Hatte man Verdacht geschöpft?“ fragte ein Herr mit grauen Schläfen, der einen großen Juwelierladen besaß.

„Keineswegs“, antwortete der alte Offizier. „Man brauchte Teekessel — weiter nichts. Sie können sich unser Entsetzen nicht vorstellen. Meine Frau wurde krank. Sie hat sich nie wieder erholt. Eine schwere Melancholie überfiel sie — und sie starb nicht lange darauf.“

„Wie interessant“, sagte die junge Tänzerin und streifte nachdenklich die Asche von ihrer Zigarette.

„O es kommt noch viel interessanter. Der schwere Tod meiner Frau bestätigte mir das Unheil, das durch den Verlust des Steines über uns hereingebrochen war. Ich hatte keine Kraft — kein Vertrauen, mein Leben in der Fremde neu aufzubauen. Ich wußte von vornherein, daß alles vergeblich sein würde — ohne den Stein. Ihn galt es wieder zu erlangen, um das Glück beim Schopf zu fassen.“

Der alte Herr nahm nachdenklich ein Glas Wodka und trank es in einem Zuge leer.

„Ich begann den Stein zu suchen. Sinnloses Unterfangen, aber irgend etwas trieb mich. Meine Tochter Natascha verzweifelte, wenn sie sah, wieviel Zeit, Geld und Energie ich an ein Ziel verschwendete, das unerreichbar schien. Aber wie gesagt — irgend etwas trieb mich — etwas Unbewußtes, Unerbittliches.“

Der alte Herr sah mit seinen kühlen Augen geradeaus, als sei er allein. Dann fuhr er fort. „Um es kurz zu machen. Ich liebe es, Antiquitätenläden zu betrachten. Zufällig bleibe ich vor einem Laden stehen — und sehe meinen Teekessel im Schaufenster. Nein, es war kein besonderer Teekessel, ein ganz einfacher kupferner Kessel, wie es in Rußland tausende gibt. Aber er hatte eine Beule links neben der Tülle. Ich ging in den Laden und forderte — heiß vor Erregung — den Kessel. Er kostete ein paar Groschen, denn er taugte nicht viel. Er sei verstopft, meinte der Händler, irgend etwas müsse in der Tülle stecken, das Wasser flösse nur dünn und staue sich. Ich kaufte den Kessel. Meine Beine waren vor Erregung so schwach, daß ich kaum die Treppen zu meiner Wohnung hinaufsteigen konnte. Meine zitternden Finger untersuchten die Tülle — und fanden den Smaragd.“



Zum 150. Geburtstage Ludwig Uhlands

Gemälde von G. W. Morff (1818) im Schiller-National-Museum in Marbach

Am 26. April 1937 jährt sich zum 150. Male der Geburtstag des Dichters, Sprachforschers und Politikers. Sein bevorzugtes Arbeitsgebiet war die Erforschung der spätmittelalterlichen Volksliteratur und Volkskunde. Seine Art, die Mythen aus Naturerlebnissen zu deuten, wurde Vorbild. Auf gründlichster Quellenkenntnis und sachlicher Treue baut sich die Sammlung: „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder“ auf. Unter seinen eigenen Dichtungen fanden die Ballade: „Des Sängers Fluch“ und das feierliche Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“ die weiteste Verbreitung

Phot.: Nitzsche/Junghans

„Unfaßlich“, sagte die junge Tänzerin blaß vor Erregung.

„Ja, ich hatte ihn wieder! Ein Wunder war geschehen — denn Zufall konnte man das nicht mehr nennen. Jetzt packte mich ein neuer, fast wilder Glaube an die Zukunft. Ich nützte meine Verbindungen aus, das Glück mußte mir hold sein, und es kam tatsächlich zu mir. Heute befinde ich mich — wie Sie wissen — in einer gesicherten Position.“

Der Juwelier ließ sich den Stein geben und trat mit ihm ans Licht. Plötzlich stand Natascha neben ihm, ihr Gesicht war nervös und blaß.

„Ich weiß“, antwortete das Mädchen hastig. „Mein Vater hatte alle Lebenslust, alle Kraft verloren. Er glaubte, ohne den Stein zugrunde zu gehen. Da nahm ich meine Zuflucht zu einem kleinen Betrug. Ich schmuggelte einen synthetischen Smaragd in einen alten Teekessel, den ich seitlich einbeulen ließ, weihte den Antiquitätenhändler der Nachbarschaft ein, weil ich wußte, daß mein Vater fast täglich an diesem Laden vorüberging und bat ihn, den Kessel in sein Schaufenster zu stellen. Das übrige wissen Sie ja. Nicht der Smaragd — sondern der Glaube an ihn bewirkte die Wunder, die man dem Stein zuschrieb.“

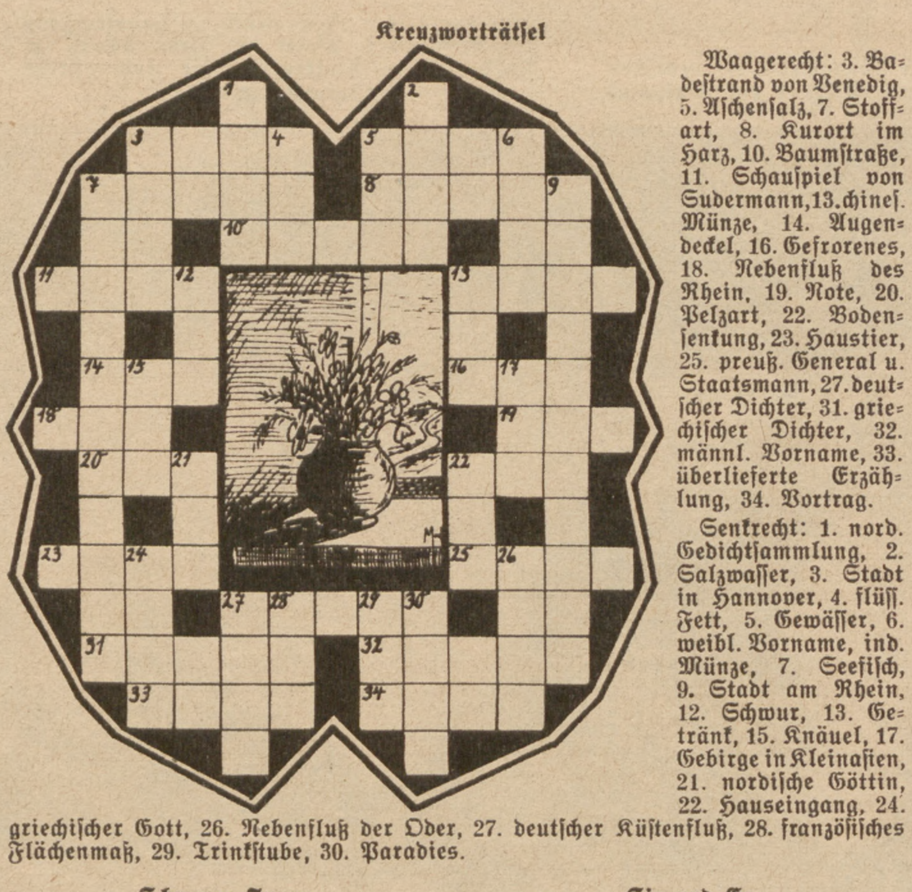
Der Juwelier sah verblüfft in das schöne energische Gesicht des Mädchens.

„Sie haben recht, gnädiges Fräulein“, sagte er warm. „Ich bin überzeugt davon, daß dies das Geheimnis der meisten Talismane ist. Wenn man an das Gute glaubt, zieht man es an, wie der Magnet den Stahl — genau wie man das Unglück dadurch heraufbeschwören kann — daß man es täglich erwartet.“

Der alte Herr hatte sich erhoben und trat zu der kleinen Gruppe. „Ein ganz seltenes Exemplar“, sagte der Juwelier und händigte dem Alten den Ring aus, der ihn andächtig und glücklich über seinen gichtigen Finger streifte.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 3. Badestrand von Venedig, 5. Aschensalz, 7. Stoffart, 8. Kurort im Harz, 10. Baumstraße, 11. Schauspiel von Sudermann, 13. chines. Münze, 14. Augendeckel, 16. Gefrorenes, 18. Nebenfluß des Rhein, 19. Note, 20. Pelzart, 22. Bodensenkung, 23. Haustier, 25. preuß. General u. Staatsmann, 27. deutscher Dichter, 31. griechischer Dichter, 32. männl. Vorname, 33. überlieferte Erzählung, 34. Vortrag.

Senkrecht: 1. nord. Gedichtsammlung, 2. Salzwasser, 3. Stadt in Hannover, 4. flüss. Fett, 5. Gewässer, 6. weibl. Vorname, ind. Münze, 7. Seefisch, 9. Stadt am Rhein, 12. Schwur, 13. Getränk, 15. Knäuel, 17. Gebirge in Kleinasien, 21. nordische Göttin, 22. Hauseingang, 24. griechischer Gott, 26. Nebenfluß der Oder, 27. deutscher Küstenfluß, 28. französisches Flächenmaß, 29. Trinkstube, 30. Paradies.

Schwerer Junge

Man griff den Ha, den man längst suchte, in einer Spe, wenn er auch fluchte!

Sie und Er

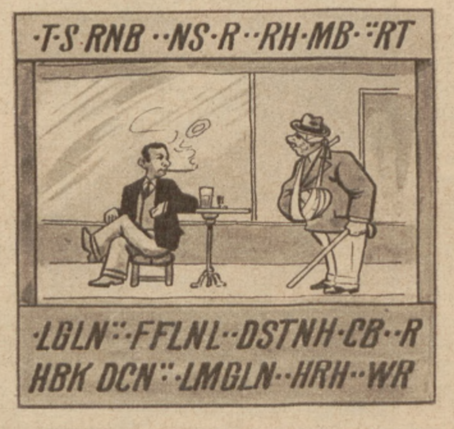
Die Braut trägt s i e, von Seide schwer, mit r durchbraust das Wasser e r.

Dominorätsel



Die Steine sind so zu ordnen, daß die Buchstaben fortlaufend gelesen drei ausländische Opernkomponisten nennen.

Bilderrätsel



Welche „bittere Wahrheit“ ergibt sich nach richtiger Lösung?

„Angeklagter, Sie haben in Gegenwart mehrerer Zeugen den Kläger Idiot genannt! Geben Sie das zu?“

„Jawohl, Herr Richter — aber es waren nur Bekannte anwesend, die wußten es ja sowieso!“

*

„So, Sie wollen also meine Tochter heiraten! Können Sie denn eine Familie versorgen?“

„Ich dachte eigentlich nur an Ihre Tochter — aber wenn es nötig ist, kann ich mich ja auch Ihrer annehmen!“

*

„Ich werde dir zwei Fragen stellen! Wenn du die erste beantworten kannst, brauchst du mir die zweite nicht mehr zu beantworten. Also, wieviel Haare hat ein dreijähriger Vollbluthengst?“

„531 417“

„Wie kommst du denn gerade auf diese Zahl?“

„Nun, die zweite Frage brauche ich dir ja jetzt nicht mehr zu beantworten!“

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. das, 3. Ahr, 5. Stamm, 7. Niete, 10. Mustang, 12. Ukas, 13. Feld, 14. Chile, 15. rauh, 17. Rand, 20. Deckung, 23. Drill, 24. Longe, 25. Emu, 26. Eis. Senkrecht: 1. Drama, 2. Sims, 3. Anna, 4. Riege, 5. Sou, 6. Muschel, 8. Inferno, 9. Eid, 11. Trick, 15. Rad, 16. Undine, 18. Agnes, 19. die, 21. Clou, 22. Ulme.

Geldbeschaffung: Chinese, Scheine.

Acht Köpfe — ein Beschluß: Jolle—Dolle, Rolle—Bolle, Scholle—Wolle, Stolle—Tolle.

Letzte Vorbereitungen: Bank—Ei, Kabine.

Kryptogramm: „Was ein Mensch an Gütigkeit in die Welt hinausgibt, arbeitet an den Herzen und dem Denken der Menschen.“





Das Schloß eines Gewehres ist ein kleines Kunstwerk

Es wird bei jeder Reinigung herausgenommen, mit einem Lappen geputzt und dünn mit Waffenfett eingerieben. Ebenso behandelt man die Gleitflächen des Verschlusses am Gewehr. Bleibt das Gewehr längere Zeit unbenutzt, empfiehlt sich die Aufbewahrung in einem trockenen Schrank ohne Lederfutteral, denn Leder zieht Feuchtigkeit an und gibt sie ab, wodurch sich an den Metallteilen Rost bilden könnte



Ist die Ski-Saison zu Ende

und hat man den Winterurlaub hinter sich, so werden die Skier fachgemäß eingespannt und bis zum nächsten Winter weggestellt, am besten in einem luftigen, trockenen und nicht zu heißen Keller. Wer seine Bretter unbedacht gerade an die Heißwasserröhren lehnt, kann böse Ueberraschungen erleben

„Ohne Fleiß kein Preis"

Auch Sportgeräte wollen gut behandelt sein

von Rosenberg/Schröder (5)

Von einem Zelt

verlangen wir, daß es uns bei Wind und Wetter ein zuverlässiges Dach über dem Kopf ist. Gerade darum muß es auch gepflegt werden. Bevor es im Herbst verpackt wird, wird es gründlichst gesäubert. Sand und Schmutz werden aus den Nähten herausgebürstet, aufgegangene Nähte werden nachgenäht, ebenso Knebel und Knöpfe, die zum Zeltverschluß dienen





Das Faltboot sollte nach jeder Fahrt gründlichst gereinigt werden

Man kann dies auch im aufgebauten Zustand besorgen. Vor dem Ueberwintern wird das Innere sorgfältig ausgebürstet und mit einem trockenen Tuch ausgewischt, eventuell mit Glyzerin leicht eingerieben oder besser noch trocken mit Talkum überpudert. Die äußere Haut wird nach einer Reinigung mit Seifenwasser mit Spezialwachs konserviert, das auch gleichzeitig die Farbe auffrischt, die Poren schließt und die Haut glättet, d. h. geschmeidig macht

Tennisschläger

verlangen immer eine gewisse Pflege, auch wenn man nur ein bescheidener Sonntagsspieler ist. Die Saiten müssen öfter von anhaftendem Staub und Sand durch Bürsten befreit werden. Danach können sie leicht eingeölt werden. Zur Aufbewahrung des Schlägers ist ein Schraubspanner unbedingt nötig, weil sich sonst das Holz des Rahmens unter dem Druck der Bespannung leicht verziehen kann. Die wasserdichte Stoffhülle schützt die Besaitung vor plötzlich einsetzendem Regen

Die ersten 10 Minuten des Lebens



Die ersten 10 Minuten sind vorüber. Gebadet, von der Nabelschnur befreit, gemessen, gewogen — — und für richtig befunden, so tritt das neue Menschlein seinen Lebensweg an, während die Mutter in einem anderen Raume im ersten glücklichen Schlummer träumt.

Photos: Internationale Photokorrespondenz (6)

17—1937 Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.